

Die Pflanzlandgenossenschaften.

Von Dr. Ad. David.

Als letztes Jahr die Diebstähle und Räuberzügen in den Pflanzgärten unserer Stadt überhandnahmen und nicht genug Polizisten und Mannwache zur Bewachung aufgeboten werden konnten, taten sich die Pflanzlandkolonisten zusammen und bildeten zunächst Vereinigungen zum Schutze gegen Diebstahl. Dieses Vorgehen wurde vom Anbauamt kräftig unterstützt. Regelmäßige Wachtblöcke mit Patrouillengängen wurden auf den Gartenterrassen organisiert. Jeder Gartenbauer war verpflichtet, während einer bestimmten Zeit, auf dem ihm zugewiesenen Areal die Wache auszuführen. Es ergab sich dann von selbst, daß diese Vereinigungen sich weiter ausbauten und vermehrten. Bis jetzt sind fünfzehn solcher Pflanzlandgenossenschaften entstanden; sie sind politisch und konfessionell neutral und bezwecken die Wahrnehmung aller mit der mietweisen Uebernahme einer Anbauzelle verbundenen Interessen ihrer Mitglieder, nämlich Sicherung von Vorzugslieferungen von Sämereien, Setzlingen, Düngemitteln und Werkzeugen; rationelle Bekämpfung der pflanzlichen und tierischen Schädlinge durch gemeinsame Anwendung probater Mittel; Aufklärung der Mitglieder durch Vorträge von Fachleuten; direkten Verkehr mit dem kantonalen Anbauamt durch den Zentralvorstand. Dieser von den Genossenschaften gewählte Zentralvorstand nimmt jeweilen an den Beratungen in den offiziellen Sitzungen des Anbauamtes (staatl. Pflanzlandkommission) teil.

Diese Organisationen bedeuten eine große Erleichterung sowohl für die Gartenbautreibenden, als auch für die Behörden. Wenn vordem die Wünsche und Remonstrationen eines jeden Einzelnen bei paar tausend Gartenkolonisten über Wasserlekturien, Sämereien, Düngung, Nachbarschaft usw. vom Anbauamt und der Stadtgärtnerei entgegengenommen und beantwortet werden mußten, so besorgen dies nun die Genossenschaftspräsidenten, welche dann in Form eines zusammengefaßten Berichtes dem Anbauamt die gefestigten Begehren zur Erledigung überweisen. Wir hoffen auch die Kartoffelbespritzung, die den Staat letztes Jahr circa 5000 Fr. gekostet hat, in Zukunft mit Hilfe der Genossenschaften billiger vornehmen zu können. Auch die nächste Abgabe der Saatkartoffeln soll durch sie geschehen, indem jede Genossenschaft die benötigte Menge Saatkartoffeln erhält und ihren Mitgliedern zuteilt. Letztes Jahr mußte ein großer Beamtenapparat in Bewegung gesetzt werden, welcher jedem einzelnen Kartoffelpflanzer seinen Saatgutbezugschein auszustellen hatte.

Dem Gartenbau sind neuerdings etwa 20 Hektar Land zugeführt worden, nämlich 11 Hektar vom Gelfertareal der Christ. Merianschen Stiftung und 9 Hekt. von dem Grundbesitz des Staates zwischen Altschwilerstraße und Hochhelmerweg. Die rund tausend Bewerber, die neu platziert werden können, sollten sich sofort zu je einer Genossenschaft organisieren und sich beim Anbauamt anmelden.

Einem schönen Kranze vergleichbar werden sich nächsten Sommer die Gärten um die Stadt herum legen und vieles zur bessern Lebenshaltung der Bevölkerung beitragen. Eine Besserung der jetzt bestehenden traurigen Verhältnisse kann nur eintreten, wenn die Preise der Nahrungsmittel infolge einer gesteigerten Lebensmittelproduktion sinken, d. h. wenn das Angebot größer wird. Und deshalb muß die Gartenbaubewegung mit allen Mitteln gefördert werden.

Aber auch aus idealen Motiven muß die Bevölkerung zum Gartenbau und zur Produktion direkt verwendbarer Lebensmittel ermuntert werden. Denn unendlich viel trägt der Gartenbau zur Zufriedenheit des Einzelnen bei und stiftet das dauernde Wohlergehen der Bevölkerung. Da der Gartenbau das Volk allmählich und zufrieden macht, entsteht er der Wohlfahrt den Nährboden. Daran sind denn auch die wahren Freunde des Volkes zu erkennen, an der Förderung, die sie dem Gartenbau angedeihen lassen.